

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

hand Täuschungen und Enttäuschungen und hörte am Ende mit zufriedenerm Erstaunen, daß die ganze Welt Blendwerk sei: „Betrug ist alles, Lug und Schein!“ Mit einem Worte, sie war auf dem Wege zu Schopenhauer oder schon bei ihm, ohne daß sie es ahndete, denn „Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie bei'm Kragen hätte“. Schopenhauer selbst vergleicht sich sehr gern und darum so oft mit dem Mephistopheles in dieser Scene. Wenn man die Gegenstände Revue passiren läßt, mit welchen sich Schopenhauer nach den Umständen vergleicht, so sind sie stets von einer unheimlichen und unwiderstehlichen Gewalt: er ist der Minotaur, der steinerne Gast, der Mephistopheles, der Montblanc, die Sonne! „Ich bin das Monstrum“, sagte er zu Karl Bähr im Hinblick auf die Philosophieprofessoren, „das jeden Morgen vor ihnen steht, sie zu verschlingen.“¹

Der Sinn der Zeit hatte sich gewendet. Die vom politischen Raizenjammer befallene, von der Gegenwart angewiderte Welt sehnte sich wieder einmal zurück ins alte romantische Land und konnte nicht oft genug die weihrauchduftende „Amaranth“ (1849) hören; noch begieriger lauschte sie den Gesängen des „Trompeters von Säckingen“ (1854); sie ließ sich das Märchen von „Waldmeisters Brautfahrt“ (1851) erzählen und rief *da capo*, sie schwelgte in den Wein- und Liebesliedern von Hafis, die ihr gerade zu gelegener Stunde Daumer verdeutschte hatte (1852 und 1856). Die Dichter des Tages waren D. v. Redwitz, D. Roquette, B. Scheffel u. a. Nach dem Schiffbruche der deutschen Einheitsversuche, nach den Tagen von Bronnzell und Olmütz, nach der Wiederherstellung des Bundestages in Frankfurt a. M. kam das Satyrspiel mit der elegisch-lustigen Grundstimmung: „O du lieber Augustin, alles ist hin!“ Der einzige Trost hieß: «Ergo bibamus!» Der poetische Zeitgeist inspirirte seinen Hofdichter zu einem „Neuen Gaudeamus“. Nach der Hegelschen Philosophie sei die Weltgeschichte der Fortschritt im Bewußtsein der Freiheit: hol' sie der Teufel! „Guano, Guano!“ rief der Hofdichter der Zeit, „Gott segne euch, ihr trefflichen Vögel, an der fernen Guanoküst', trotz meinem Landsmann, dem Hegel, schafft ihr den gebiegensten Mist!“ Der Fortschritt der Welt besteht nicht im Bewußtsein der Freiheit, sondern darin, daß sich der feuchte Genius loci ausdehnt von Auerbachs Keller in Leipzig bis zum „schwarzen Walfisch in Askalon“!

¹ Gespräche und Briefwechsel mit Arthur Schopenhauer. Aus dem Nachlasse von Karl Bähr herausgegeben von Ludwig Schemann. (1894). S. 24.